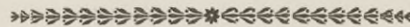


Dreissigster Jahresbericht
des
Gymnasiums i. E. zu Lauenburg
in Pommern
für das
Schuljahr 1905/6.



Inhalt:

1. Einführungsrede des Königlichen Provinzial-Schulrats Dr. Friedel und Antrittsrede des Direktors.
2. Schillers Bedeutung für die Schule und das Volk. Festrede zum 9. Mai 1905 vom Oberlehrer Henckel.
3. Schulsachrichten vom Direktor Prohl.

Druck von
D. Badengoth, Lauenburg in Pommern.
1906.



The following is a list of the names of the persons who have been
 named in the report of the committee on the subject of the
 proposed amendment to the constitution of the State of
 New York, as passed by the Senate on the 15th day of
 March, 1894, and by the Assembly on the 15th day of
 April, 1894, and which is now pending in the
 Senate.

The names of the persons who have been named in the
 report of the committee on the subject of the proposed
 amendment to the constitution of the State of New York,
 as passed by the Senate on the 15th day of March, 1894,
 and by the Assembly on the 15th day of April, 1894,
 and which is now pending in the Senate, are as follows:

The names of the persons who have been named in the
 report of the committee on the subject of the proposed
 amendment to the constitution of the State of New York,
 as passed by the Senate on the 15th day of March, 1894,
 and by the Assembly on the 15th day of April, 1894,
 and which is now pending in the Senate, are as follows:

The names of the persons who have been named in the
 report of the committee on the subject of the proposed
 amendment to the constitution of the State of New York,
 as passed by the Senate on the 15th day of March, 1894,
 and by the Assembly on the 15th day of April, 1894,
 and which is now pending in the Senate, are as follows:

Einführungsrede

des Königlichen Provinzialschulrats Dr. Friedel.

Hochgeehrte Festversammlung! Liebe Schüler!

In dieser feierlichen Stunde, in der ich die Ehre habe, im Auftrage des Königlichen Provinzialschulkollegiums den vom Magistrat dieser Stadt einhellig gewählten neuen Direktor dieser Anstalt in sein Amt einzuführen, geziemt es sich, zunächst des Mannes zu gedenken, der seit ihrer Gründung ihr vor- gestanden hat, und ihm für die Treue zu danken, mit der er sich auch unter schwierigen Verhältnissen den Pflichten seines Amtes unterzogen hat und das Wohl der ihm anvertrauten Anstalt zu fördern bemüht gewesen ist. Wir alle, des bin ich gewiß, wünschen Herrn Direktor Sommerfeldt, nachdem seinem Antrage auf Versetzung in den Ruhestand Folge gegeben ist, daß ihm ein freundlicher Lebensabend beschieden sein möge, verschönt durch den erfreuenden Anblick der Ernte, die aus seiner Saat heranreift und heranreifen wird.

Dank und Anerkennung gebührt auch Herrn Professor Dr. Mahler für die Bereitwilligkeit, mit der er während des Sommerhalbjahres die Direktoratsgeschäfte übernommen, und für die Gewissenhaftigkeit und Sicherheit, mit der er sie geführt hat.

Das Werk Ihres Herrn Vorgängers nun zu vollenden, sind Sie, Herr Direktor Prohl, jetzt berufen. Sie werden den Ausbau der Schule zur Vollanstalt abzuschließen, das Gebäude nicht nur zu krönen, sondern auch im Innern immer zweckvoller einzurichten, werden das Ganze mit Ihrem Geiste zu erfüllen haben, damit diese Anstalt ihrer ausgesprochenen Bestimmung gemäß ein Hort deutsch-evangelischen Geistes sei hier in der Ostmark unserer Provinz. Der Ruf, der Ihnen vorausgeht, läßt hoffen, daß Sie diesen hohen Aufgaben gewachsen sein werden. Und so begrüßt die Aufsichtsbehörde Ihren Eintritt mit den besten Wünschen für Ihr Wirken auf diesem wichtigen Posten.

Ihr Eintritt fällt in das Jahr, das uns die hundertste Wiederkehr von Schillers Todestage gebracht hat. So ist es natürlich, daß der Wunsch laut wird, es möge Ihnen beschieden sein, in dieser Anstalt Schiller'schen Geist zu pflegen, vor allem Schiller'schen Idealismus.*)

Aber darf denn ein solcher Wunsch laut werden in einer Zeit, die so eifrig und erfolgreich ist in der Erfassung und Verwertung der Wirklichkeit? Was soll da Schwärmerei und Schöngesterei, ein Schönmachen und Schönfärben, das uns über den Grust der Dinge hinwegtäuschen und in das Traum- und Schattenland der Phantasie entrücken will, aus dem uns doch die rauhe Stimme der Wirklichkeit zurückrufen muß?

Allerdings: wenn das Idealismus, Schiller'scher Idealismus wäre, dann müßte der Wunsch ver- stummen. Aber so steht es nicht.

Worauf es im letzten Grunde ankommt, sagt Schiller selbst in einem Briefe an W. v. Humboldt: „Am Ende sind wir beide ja Idealisten und würden uns schämen, uns nachsagen zu lassen, daß die Dinge uns formten und nicht wir die Dinge.“ Und so gilt ihm als Realist, wer sich durch die Notwendigkeit der Natur bestimmen läßt, als Idealist, wer sich durch die Notwendigkeit der Vernunft bestimmt. Die Frage ist also, ob der Mensch ein bloßes Stück der natürlichen Welt bildet, oder ob er dieser Welt gegenüber ein neues Reich von innen her aufzubauen vermag; ob die geistige Entwicklung nur stattfindet des menschlichen Wohlseins halber, oder ob das menschliche Leben dann erst den rechten Sinn und Wert hat,

*) Die folgenden Ausführungen gründen sich vor allem auf Kühnemanns und Bergers vortreffliche Schillerbiographien und auf Cuckens anregendes Werk über „Die geistigen Strömungen der Gegenwart“.

wenn es der Verwirklichung einer in sich selbst gegründeten Geisteswelt dient. Zudem Schiller von dem Problem des Verhältnisses zwischen Natur und Geist, von der Stellung des Menschen in der ewig gleichen Gesetzmäßigkeit der Natur ausgeht, faßt er mit Kant den sittlichen Menschen nicht in der bedingenden Verkettung der Natur, sondern als einen, der sich durch das Bewußtsein der sittlichen Aufgabe selbst bestimmt, als eine sich selbst das Gesetz gebende, das eigene Gesetz lebende und damit freie Persönlichkeit.

Aber Kant hatte diesen kategorischen Imperativ: „Bestimme dich aus dir selbst“ in aller Schroffheit gefaßt. Nur die Achtung vor dem Sittengesetz sollte den Willen bestimmen, gegen alle Neigung. Schiller geht über Kant hinaus. Ihm ist der sittlich vollendete Mensch der, bei dem die Pflicht ein Gegenstand der Neigung geworden ist, von dem ihr Dienst so geübt wird, als wäre er die freiwillige Leistung der Natur. Diesen nicht mehr in einzelnen Handlungen, sondern in seinem ganzen Sein sittlichen und darum auch glücklichen Menschen bezeichnet er als schöne Seele; ihr Wesen ist Harmonie aller Kräfte, Einklang von Sinnlichkeit und Vernunft, Pflicht und Neigung; ihr Ausdruck in der Erscheinung ist Anmut.

Das ganze Leben ist ein Suchen und Streben nach diesem Ziele vollen und reinen Menschentums, nach der auf der freien Persönlichkeit ruhenden, idealen menschlichen Kultur. Diese im Grunde sittliche Kultur hat aber eben auch einen künstlerischen Bestandteil. Das Schöne ist Freiheit in der Erscheinung; durch den Begriff der Freiheit ist es mit dem Willen, dem Sittlichen verbunden. So ist das Schöne eine notwendige Funktion im Leben des Menschen auf dem Wege zu seiner Vollendung, es ist ein Symbol des Sittlichen. Das Höchste bleibt das zum Kunstwerk vollendete Dasein der frei sich darstellenden, schöpferischen und beglückten Persönlichkeit.

Wenn nun aber so alles Menschliche sich auf ein fernes, unendliches Ziel hin entwickelt, so ist uns damit eine große Aufgabe gestellt. Wir müssen sie lösen, und wir können sie lösen durch höchste Anspannung des Willens. Denn der Mensch ist das Wesen, welches will; er allein kann sein Leben leiten im Bewußtsein ewiger Aufgaben. Aber der Kampf ist schwer; denn je höher sich die Kultur entwickelt, desto härter stoßen die selbstischen Interessen der Menschen an einander, desto mehr haben wir aber auch die heilige Pflicht, uns zum Ideal zu erheben, zu dem Ziele der vollendeten Menschheit. Und wenn uns in diesem Ringen das Gefühl der Schranken zu erdrücken droht, dann ist uns als Trost die Schönheit gegeben, in der wir im voraus das erreichte Ziel fühlen.

Ein solcher Idealismus hat nichts gemein mit unreifer Schönheitschwärmerei, nichts mit lebensfremder Kunstvergötterung. Schiller sieht das wirkliche Leben genau so, wie es ist, mit der unerbittlichen Klarheit des im Leben erprobten Realisten. Aber er betrachtet und begreift die Dinge aus der Höhe der Idee, deren er gewiß ist, als die notwendige Rehrseite des Lebenskampfes; er zeigt uns die Kräfte, durch die die Seele trotz alledem zu ihrem höchsten Ziele sich entwickelt; er wahrt sich die männliche Kraft willensstarker Begeisterung, die alle Widerstände überwindet: sein Idealismus ist nicht Traum-, sondern Willensidealismus.

Und er hat seine Wahrheit und Kraft selbst erprobt und bewährt. Sein Leben war höchste Anspannung des Willens, der die eigene Vollendung rastlos sucht. Seine Lebenskraft liegt in dem Glauben an die unendlich steigerungsfähige geistige Macht in uns, die uns zu Herren der Verhältnisse und der Natur, auch der eigenen, machen und uns das ruhige, sichere Gefühl innerer Ueberlegenheit in allen Lebenslagen geben kann. Aus dieser Siegeskraft der inneren Erhebung ist alles Große und Hinreißende in seiner Persönlichkeit, in seinen Werken, in allen seinen Lebensäußerungen abzuleiten und zu verstehen.

Und es war ihm schwerer gemacht, seinem Ideal zu leben, als Tausenden. Aber er hat allen Hemmungen von außen und innen zum Trotz seine Dichtung wie sein Leben — dies vielleicht sein größtes Werk — nach dem eigenen unbezwinglichen Willen geformt und in rastloser Selbstbildung und Selbstzucht sich zu einer nicht bloß männlich starken, großen und stolzen, sondern auch sittlich schönen Persönlichkeit ausgestaltet, in der Anmut und Würde sich aufs glücklichste paarte. So ist sein Idealismus inneres Erlebnis, ureigenste und höchste Tat, alltäglich und allstündlich bewährte Kraft im Dienste einer großen Idee, der Idee des freien, schönen, vollen Menschentums. Daher durfte Goethe nach seinem Heimgange schlicht und wahr von ihm bekennen: „Das war ein rechter Mensch, und so sollte man auch sein“.

Sind wir's? sollen und können wir's sein?

Unsere Zeit ist nicht idealistisch, ist durchaus realistisch gerichtet. Die vertiefte Erkenntnis und erweiterte Beherrschung der Natur, die gesteigerte, jedes Hindernis nehmende Entwicklung der Technik, die immer vielseitiger und verwickelter sich gestaltenden Aufgaben des menschlichen Zusammenlebens, vor allem die soziale Frage mit ihrer Erregung heftiger Leidenschaften und ihrer Betonung der materiellen Lebensbedingungen fetten den modernen Menschen immer fester an die unmittelbare Welt des natürlichen Daseins. Nur die Berührung mit den Dingen scheint die menschlichen Kräfte zu lebendiger Wirklichkeit zu führen,

während die Ablösung davon, ein Sichenspinnen der Seele in ihr eigenes Gewebe, alles Streben schattenhaft und unwahr macht.

Aber die so leuchtend aufgegangene äußere Kultur wirft doch auch ihren Schatten, und dieser fällt in das innere Leben der Menschen.

Die unendlich gesteigerte Arbeit ist immer mehr zu einem Kampfe ums Dasein geworden, dessen Leidenschaftlichkeit zeigt, daß hinter der Arbeit empfindende, nach Glück verlangende Wesen stehen, und dessen Gefahren man nicht begegnen kann, ohne sich auch an die Gesinnung zu wenden, an eine Größe, die dem Realismus unverständlich ist. Die Arbeit entwickelt ferner immer nur einen Teil der menschlichen Kräfte. Solchen Verzicht aber auf den ganzen Menschen empfindet der wirkliche Mensch als einen Verlust. Und endlich richtet die Arbeit den Menschen auf die Leistung, auf Wirkung, Erfolg, Anerkennung, also nach außen. Damit drängt sie indes alles selbständige Seelenleben zurück und schafft ein Gefühl innerer Leere, das Befriedigung an der Arbeit nicht mehr aufkommen läßt.

Je mehr also das Dasein sich in Arbeit verwandelt, desto mehr schwindet ein geistiger Lebensinhalt, eine gemeinsame Geisteswelt, damit aber auch ein Stück Leben, und zwar das Stück, das aller übrigen Betätigung erst den rechten Wert zu verleihen erscheint. So ist denn trotz aller glänzender Triumphe der Arbeit die Unzufriedenheit, die pessimistische Lebensstimmung immer stärker geworden. Der Realismus hat die Seele verneint; sie aber zeigt, daß sie sich nicht verneinen läßt.

Der Realismus bedarf eben zu seiner Ergänzung des Idealismus. Und Schillers Idealismus, der ganz auf der echten und vollen Wirklichkeit fußt, scheint berufen, der ringenden Menschheit zu geben, was sie in den Kämpfen einer sich immer steigenden Kulturarbeit braucht. Alles, was wir entbehren und ersehnen, ist hier zu finden: gegenüber der Zersplitterung und Zerstückerung des Lebens Einheit und Ganzheit; gegenüber innerer Gebundenheit und Unrast Freiheit und Ruhe; gegenüber dem Versinken in der Arbeit um materielle Güter und vergängliche Erfolge Aufstreben nach hohen Zielen, nach ewigen, sittlichen Werten; gegenüber der schwächlichen Müdigkeitsphilosophie des Materialismus sittliche Tatkraft zur Ueberwindung jeden Schicksals; gegenüber der Vergötterung der Masse mit ihrer verflachenden Gleichmacherei und ihren Durchschnittscharakteren ganze Männer, eigenständige, geschlossene Persönlichkeiten; gegenüber der niederdrückenden Darstellung des Elends und pathologischer Seelen- und Gesellschaftszustände eine lebenspendende hohe Kunst voll Kraft und Wucht mit großen Gegenständen und weiten Horizonten.

Auch für die Schule hat Schiller sein Ideal verkündigt und gelebt. Sie pflegt diesen Idealismus, wenn sie die Jugend empfänglich macht und erhält für alles, was edle Geister der Vergangenheit an unverlierbarem geistigen Gehalte in Meisterwerken niedergelegt haben, wenn sie in einfachen Urbildern, in großen Zügen das vorführt, was in Empfindung, Sitte, Denkart, in politischer und sozialer Gestaltung das Menschenwesen ausmacht und das stetig Wiederkehrende, das Wesentliche und Bleibende inmitten aller Mannigfaltigkeit ist, was in Ewigkeit hoch und heilig dastehen muß, wenn nicht die sittliche und geistige Welt zusammenbrechen soll.

Freilich kann sie nur Wege weisen zu lichten Höhen, nur Keime austreuen und Unkraut jäten. Aber sie soll doch stets die Erkenntnis pflegen, daß über der Sinnenwelt sich eine geistige Welt erhebt, von deren Ideen jene erst ihre Durchleuchtung, ihren tieferen Sinn und Wert erhält.

Das geschieht nicht durch Anpreisen und Lobpreisen, durch Schönreden und Schönfärben, sondern durch ernste, in rechtem Geiste vollbrachte Arbeit. Und zwar ist jedes Unterrichtsfach geeignet, Idealismus zu wecken und zu stärken, wenn auch das humanistische Gymnasium in den Werken der alten Klassiker ein Gebiet voraus hat, in dem die Quellen idealistischer Lebens- und Weltauffassung besonders rein und kräftig fließen. Aber nicht der Stoff ist das Entscheidende, sondern seine Formung und Behandlung. Nirgends darf der Unterricht an Worten, am Nächstliegenden, Einzelnen, Bedingten pedantisch haften bleiben oder engherzig nur das unmittelbar und offensichtlich Nutzbringende im Auge haben, sondern er muß überall zum Inhalt, zum Allgemeinen, Bedeutungsvollen, Unbedingten vordringen, Beziehungen und größere Zusammenhänge suchen und das Bewußtsein von noch zu lösenden Aufgaben, von noch zu steckenden höheren Zielen wachrufen, muß Geist wecken, Ideen pflegen und Ideale zeigen.

Das ist allerdings nicht leicht und erfordert in die Tiefe dringende, gesammelte Kraft. Aber mit der Leistung wächst auch die geistige und sittliche Kraft, die vor selbstzufriedener Genügsamkeit, vor mechanischem Betriebe und stumpfem Stillstande bewahrt und sich in freier, freudiger Arbeit für hohe Ziele einsetzt. Hier liegt das Geheimnis vom Idealismus der Arbeit, der in Wahrheit sehr reelle Wirkungen hat und zu den höchsten Leistungen befähigt und hinführt.

Und wenn man heute mit besonderem Nachdruck Kunstziehung fordert, d. h. doch wohl nicht bloß Erziehung zur Kunstfertigkeit, sondern auch zum Kunstverständnis und Kunstempfinden, so wird

Schiller ein sicherer Führer sein können zur rechten Würdigung der Kunst in ihrer hohen Bedeutung auch für die Entwicklung reinen und vollen Menschentums.

Aber die stärkste ziehende, erziehende Kraft hat das Vorbild. Schiller hat in voller Klarheit seinen Beruf darin erkannt, die Menschheit zu neuen, erhabenen Lebenszielen zu führen, und hat ihn mit dem vollen Einsetzen seiner Kräfte ausgeübt, indem er in rastloser Selbstbildung trotz aller Hemmnisse nach der Vollendung reiner Höhe strebte. So hat er das Recht erworben, ein Erzieher zu werden zu persönlichem Leben und ein Führer zum Dienste am Ganzen.

Gleich ihm hat auch der Lehrer die Jugend zu einem höheren Leben heranzubilden. Aber dies wird ihm voll nur dann gelingen, wenn er selber in ernster Arbeit an sich eine Persönlichkeit geworden ist, allen Hindernissen und Enttäuschungen zum Trotz, wenn er selbst täglich beweist, daß er von den Idealen, die er lehrt und denkt, durchdrungen und beglückt ist, daß er seine Aufgabe nicht als Handwerk, sondern als eine Idee auffaßt. Dann wird er den Trieb nach Vervollkommnung in seinen Zöglingen wecken und stärken und, ihrer nachahmenden, nachstrebenden Liebe gewiß, nicht bloß ihren Verstand, sondern auch ihr Gemüt und ihren Willen bilden, sie in ihrem ganzen Wesen fassen und führen, nicht bloß zu einem klaren Begreifen der diesseitigen Welt, sondern auch zu einem starken Verlangen nach den ewigen Werten der geistigen Welt, und wird damit seiner höchsten Aufgabe gerecht werden, mitzuwirken zur Ausgestaltung ihrer Persönlichkeit, daß sie dereinst in der Arbeit des Lebens als ganze, freie Menschen stehen.

Was kann es Schöneres, Höheres, Idealeres geben als für solche Aufgabe zu arbeiten? So darf denn unserer Zeit, unserer Schule neben dem oft gehörten Rufe: „Mehr Goethe!“ auch das andere Lozungswort gelten: „Mehr Schiller!“ Mehr von seinem willensstärkenden, menschenbildenden Idealismus!

Wöge es Ihnen, Herr Direktor, gelingen, diesen guten Geist an der Ihnen nunmehr anvertrauten Anstalt zu pflegen, unterstützt durch die einsichtige und bereitwillige Mitwirkung Ihrer Herren Kollegen und durch die entgegenkommende Empfänglichkeit der Schüler. Das walte Gott!

Antrittsrede des Direktors.

Hochansehnliche Festversammlung! Liebe Schüler!

Mit aufrichtigem Danke gegen den Allerhöchsten, der meine Wege bis hieher wunderbar, wenn auch zuweilen über rauhe Pfade geleitet hat, übernehme ich in dieser feierlichen Stunde das Direktorat dieser Anstalt, das Sie, Hochzuverehrender Herr Provinzialschulrat, kraft Ihres Amtes als Vertreter der Regierung Sr. Majestät mit Worten des Wohlwollens mir soeben übertragen haben. Wie ich für meine Amtsführung den Segen Gottes, ohne den unser Tun eitel und nichtig ist, ersuche, so verspreche ich freudig und gern, meine ganze Kraft, mein Können und mein Streben dem schönen und würdigen Amte zuzuwenden, das ich von nun an bekleiden darf.

Als einen glücklichen Zufall betrachte ich es, daß meine Amtseinführung gerade auf den 18. Oktober fällt, einen Tag, der es wahrhaft verdiente, als nationaler Festtag begangen zu werden. Welchem Deutschen schläge nicht das Herz höher bei dem Gedanken, daß es der 18. Oktober war, der 18. Oktober des Jahres 1813, der die Grundlage schuf für eine nationale Entwicklung des deutschen Volkes. Welch eine Bedeutung in diesem Erwachen des nationalen Bewußtseins liegt, das kann man erst recht ermessen, wenn man bedenkt, daß noch wenige Jahre vorher die besten und edelsten Geister trotz des feurigen Glühens ihres patriotischen Herzens den Deutschen nicht nur den Namen einer Nation absprachen, daß vielmehr sie überhaupt an der Möglichkeit zweifelten, es könnten die Deutschen je zu einer geschlossenen Nation sich entwickeln. „Zur Nation Euch zu bilden, Ihr hofft es, Deutsche, vergebens,“ konnte der Keniendichter ausrufen, ohne daß wir ihn deshalb politischer Kurzsichtigkeit oder eines beklagenswerten Pessimismus zeihen könnten. Die politische Lage der damaligen Zeit, die in Deutschland herrschende Kleinstaaterei einerseits und die Versumpfung und Stagnation der politischen Verhältnisse im führenden Preußen seit Friedrich des Großen Heimgang, sie rechtfertigten die damals herrschende Anschauung, der alle unsere Klassiker einschließlich Goethes nachsingen, daß eine Vereinigung der deutschen Stämme nur auf literarisch-ästhetischem Gebiete, nicht auf politischem möglich sei. *)

Wie anders aber gestaltete sich der Gang der Ereignisse nach dem 18. Oktober des Jahres 1813, nach dessen blutigem Ringen Gneisenau mit der naiven Freude eines Helden des Altertums laut der Welt es kündete: „Wir haben die Nationalrache in langen Zügen genossen“.

*) Vergl. A. Kirchhoff. Was ist national? Halle a. S. 1902.

Und mit wehmütiger Erinnerung, aber mit freudigem Stolz gedenken wir des 18. Oktobers als des Geburtstages des heldenmütigen Kaisers Friedrich III., der, der Liebling des deutschen Volkes, auf den Schlachtfeldern von Nachod und Königgrätz, von Weißenburg, Wörth und Sedan die sieghaften deutschen Stämme mit Blut und Eisen die Verwirklichung der Nationalidee erkämpfen ließ.

Wir sind jetzt eine geschlossene Nation, nicht abgeschlossen fertig, denn das hieße rückwärtsschreitend, absterbend, sondern abgeschlossen in unserm Willen, d. h. unserer Ziele, unseres Strebens bewußt, in uns aufzunehmen, mit uns zu verschmelzen, was sich nicht abstoßen läßt. Der nationale Gedanke hat feste Wurzeln bei uns gefaßt und breitet weithin als starker Baum seine grünenden Äste und Zweige.

Da bietet sich uns denn wie von selbst die Frage, wie wird für die Zukunft der nationale Gedanke gepflegt werden. Wie steht es um die heranwachsende Jugend, die einst berufen ist, Pflug und Hammer, Schwert und Feder zu führen, wenn wir sie aus der Hand legen? Was tun die Bildungsanstalten unseres Volkes für die nationale Erziehung seiner Söhne? Sind sie fähig, national zu erziehen? Oder ist der Vorwurf gerecht, daß z. B. das Gymnasium weit mehr zu jungen Griechen und Römern als zu Deutschen erziehe — so etwa lauten ja die Schlagwörter der Feinde des humanistischen Gymnasiums, das seinerseits niemand einen Feind nennt als den trüg denkenden, oberflächlichen Bildungsphilister, getreu dem Worte Horazens, das in Flammenschrift von allen deutschen Gymnasien leuchten sollte *Odi profanum volgus et arceo*.

Wie schwer und ernst diese Unterstellungen zu nehmen sind, dafür mag als Beweis die Tatsache dienen, daß jüngst kein Geringerer als der Nestor deutscher Schulmänner, der Geh. Rat Oskar Jaeger an bedeutsamer Stätte das Wort ergriffen hat, um mit der Wucht seiner Erfahrung und Ueberzeugung alle Angriffe auf die nationale Erziehung unserer Gymnasien zurückzuweisen. Seine eindrucksvollen Ausführungen liegen noch nicht vor, darum darf es angebracht erscheinen, hier kurz auf den nationalen Gehalt in den Lehrplänen unserer Gymnasien hinzuweisen.

Gemeinsam allen drei Arten höherer Lehranstalten ist der Unterricht in den drei ethischen Fächern, in der Religion, im Deutschen und in der Geschichte, und alle drei Arten von Anstalten haben im wesentlichen darin dieselben Unterrichtsziele, denen sie nach ihrer Eigenart jede auf ihre Weise zustreben. Während dem Religionsunterricht die Erziehung der Jugend in Gottes Wort zu charaktervollen, christlichen Persönlichkeiten als letztes und höchstes Ziel zugewiesen ist, sind das Deutsche und der Geschichtsunterricht in erster Linie bestimmt, in nationalem Sinne erziehend zu wirken.

Wenden wir unsere Betrachtungen zunächst dem Deutschen zu, das, wenn auch an Stundenzahl nicht dominierend, doch das A und O allen Gymnasialunterrichts ist. Daß durch die Lehrpläne von 1901 dem deutschen Unterricht in den oberen Klassen die Lektüre altdeutscher Dichtungen im Urtext wiedergegeben ist, kann man geradezu eine nationale Tat nennen. Die ganze Kraft, Sinnigkeit und Innigkeit unserer Sprache, ihre Schönheit und ihren erstaunlichen Bilderreichtum kann doch nur der ganz erfassen, dem es vergönnt ist, bis zu den lauterer Quellen ihres Wortschatzes zurückzugehen, der es vermag, dem Wandel der Bedeutung nachzuspüren, wobei klare Ausblicke auf Kultur und Geistesleben unserer Altvorderen Schritt für Schritt unser geistiges Auge fesseln.

Dazu kommt die Bekanntschaft mit der germanischen Sagenwelt, ihren gewaltigen Vorstellungen von Kraft und Troß, von Mut und Tapferkeit, von Treue und Liebe, von treuer Minne und sehndem Leid und einer Kampfesfreude, der angesichts der schrecklichsten Wunden doch noch der Born freudigen Humors verklärend rauscht. So öffnet sich mählich der Sinn für die gewaltigen Eindrücke, die deutsches Volkstum in seiner Eigenart und deutsche Seelengröße bietet; und es wäre doch wunderbar, wenn dem Kennen nicht das Verstehen, dem Verstehen das liebevolle Sichversenken folgen sollte, das zur Nachahmung und zum Wettstreit antreibt.

Dann führt der Weg weiter, zwar nicht immer durch liebliche Auen und gründer Wald, der von deutschen Liedern widerhallt, sondern zuweilen an kahlen Felsen vorüber und durch dürftig bebauten Fluren, wo freilich auch manch munter springendes Brunnlein unerwartet den Wanderer labt, bis wir zur zweiten Blütezeit unserer Literatur gelangen.

Überall aber sehen wir das ernste Ringen deutschen Geistes und Fleißes und deutscher Gründlichkeit mit den großen Ideen und Problemen, die jeweilig die Welt in ihren Tiefen bewegten. Und wieder und wieder zeigt sich hier die Befruchtung, die unser Geistesleben durch die Berührung mit der Antike gewann, vornehmlich einmal durch die Bestrebungen der Humanisten und der sie fortsetzenden Reformatoren und zum zweiten durch die Arbeit unserer Klassiker. Darum sind Klopstock, Lessing,

Wieland, Herder, Goethe und Schiller schlechterdings in ihrer Gedankenwelt nur dem völlig erschlossen, der einen Einblick in die Antike gewann. Und deshalb treiben wir Griechisch und Lateinisch, um mittels der Kenntnis der Sprachen, die nach Luthers Wort die Scheide sind, in der das Messer des Geistes steckt, das Verständnis der Antike uns zu schaffen und darauf fußend unsere eigene Kultur und Entwicklung in ihrem historischen Werden zu verstehen.

Was nun vollends die Geschichte anlangt, so ist der Unterricht in ihr ebenfalls in hohem Grade für eine nationale Durchbildung förderlich.

Eine gründliche Unterweisung in der vaterländischen Geschichte, wie sie die Schulen früherer Zeit nicht kannten, zumal in ihren ruhmreichen und weltgeschichtlichen Epochen, öffnet den Blick und weitet das Herz für nationales Empfinden. Insonderheit wird eine lebensvolle Darstellung der führenden Männer aus Deutschlands großen Tagen nationale Begeisterung und nationalen Schwung der jugendlichen Seele geben. Aber sobald wir tiefer eindringend nach den Grundformen und Grundbegriffen von Staat und Recht, Verfassung und Gesetz fragen, da müssen wir weiter zurückgreifen in die Geschichte des Volkes, das in seiner Festigkeit und seinem starr ausgeprägten Sinn für Recht, Gesetz und Staat der Ausgangspunkt für unsere Entwicklung wurde. — Bei den Römern müssen wir in die Schule gehen. — Auch hat sich in der Auffassung der alten Geschichte gegen früher manch bedeutsamer Wandel vollzogen: Alexander und Cäsar erscheinen nicht mehr als die rücksichtslosen, nur selbstischen Interessen frönenden Eroberer und Zerstörer, sie lassen vielmehr das oft ideal gezeichnete Bild der Republik verblaffen und sie bilden einen deutlichen Beweis für das homerische *οὐκ ἀγαθὸν πολυλοιογαίνῃ, εἰς κόλαρον ἔσω*, sie werden also zu Trägern höherer Gedanken. Und weiter werden bei der Schilderung der einfachen, durchsichtigen Verhältnisse der griechischen und römischen Geschichte, die wir weit objektiver als die unseres eigenen Volkes betrachten und darstellen können, die zahlreichen Beispiele nationalen Empfindens und nationaler Betätigung, auch ohne daß man geräuschvoll daran rührt, eine verwandte Saite in den Herzen unserer Knaben und Jünglinge erklingen lassen. Da muß man eben dem natürlichen Gefühl unserer hegeisterungsfähigen Jugend auch etwas zutrauen.

So ist gerade in diesen beiden Fächern, im Deutschen, und in der Geschichte, der Unterricht des Gymnasiums, der seinen Schwerpunkt auf wahre historische Bildung, auf streng wissenschaftliche, d. h. erkenntnißschaffende Arbeit verlegt, im besten Sinne national zu nennen.

Daß daneben auch die andern Unterrichtsgegenstände reichlich Gelegenheit finden, das nationale Bewußtsein zu wecken und zu stärken, so besonders der Unterricht in der Erdkunde, wird niemand bestreiten. Das Gymnasium mit seiner Eigenart jedesfalls bietet keine Hemmnisse nach dieser Seite.

Auch die beiden Disziplinen, die leider nur zu oft als Aschenbrödel abseits sitzen müssen, hat es gern in seinen Lehrplan aufgenommen, weil es ihren nationalen Wert erkannte: den Gesang und das Turnen. — Wo immer das deutsche Lied erklang, da hat es seinen Siegeszug gehalten, und manchen, der in der Fremde traumverloren weilt und gar sein Volkstum zu verleugnen begann, führte es wieder dem Volke seiner Väter zu. Es ist eine Lust, daß Männer von Geschmack und Kunsturteil die Wiederbelebung des deutschen Liedes, insonderheit des Volksliedes, um der in ihm liegenden schlichten Kunst und Feinheit willen und wegen seines echt nationalen Gehaltes eifrigst betreiben.

Weniger erfreulich ist es um das Turnen bestellt. Hier setzt mit lebhafter Agitation eine kühn in den Vordergrund sich drängende Spielbewegung ein, dort empfiehlt in lebhaftem Eifer ein falscher Prophet die schwedische Heilgymnastik, die wir längst überwunden glaubten, als die beglückendste Übung auch für den Körper gesunder Knaben, und neuerdings schlägt man gar das rauschende Tamtam zum Preise des Dschiu-Dschitsu der Japaner. Dabei vergißt man ganz, daß der tieferrnste Gedanke der Wehrhaftmachung der Deutschen zu einem Volke in Waffen der deutschen Turnerei Lebenskraft und Dauer lieh. Sie ist, wenn auch in ihren ersten Anfängen von griechischem Geiste beeinflusst, doch eine echt nationale Schöpfung.

Doch ich breche ab.

Mögen diese Ausführungen, die naturgemäß einen Anspruch auf Vollständigkeit nicht erheben können, in dem Sinne aufgenommen werden, in dem ich sie gegeben habe. Ziel und Methode des gymnastischen Unterrichts möge man sich gewöhnen als das anzusehen, was sie sein wollen und sein können, ja was sie wirklich sind: ein sicherer und rechter Weg für die Mehrung und Stärkung nationaler Gesinnung.

Möge aber auch jeder deutsche Erzieher — und das sind nicht bloß wir Lehrer — die reichlich sich bietenden Gelegenheiten nutzen, nationalerziehend zu wirken, und zwar mehr durch Werk und Tat,

auch selbst in kleinen Dingen, als durch hohle klingende Phrase und abstumpfenden Redeschwall. Möge auch jeder deutsche Knabe und Jüngling ernst und eifrig sich bestreben, um seines Volkes Wesen und Art in allen Beziehungen des äußeren und inneren Lebens kennen zu lernen. Dann wird ihm von selbst als köstliche Blume auf heiligem Boden die Liebe zu seinem Volke erblühen, und er wird trachten, wert und fähig zu werden, die Aufgaben zu lösen, die immer ihm sein Volk stellen wird.

Und so rufe ich Euch, meine lieben neuen Schüler, zum Eingang meiner Tätigkeit an dieser Anstalt die schönen Worte zu, die Martin Greif an Deutschlands Jugend mahnend richtet:

Wach's empor mit frehem Mut
Nach der Väter Weise,
Zeige, daß ihr tapfres Blut
Warm in dir auch kreise.

Denke immer, wahr zu sein,
Offen, treu und bieder.
Pflege auch die Sprache dein
Und die deutschen Lieder.

Acht' auf jeden Geisteschatz,
Der dich kann erhellen.
Lerne stehn auf deinem Platz,
Drauf dich Gott wird stellen.

Das walte Gott! Amen.

Schillers Bedeutung für die höhere Schule und das Volk.

Festrede, gehalten am 9. Mai 1905 in der Aula des Gymnasiums i. G. zu Lauenburg in Pommern
vom Oberlehrer Paul Henckel.

Hochgeehrte Festversammlung! Geliebte Schüler!

Als vor mehr als 45 Jahren, am 10. November 1859, die hundertjährige Wiederkehr von Schillers Geburtstag festlich begangen wurde, da war unser Vaterland in einer traurigen Lage. Noch regierte der Bundestag! Zwar hatte sich angesichts der politischen Wiedergeburt Italiens in Deutschland das ja nie völlig geschwundene Nationalgefühl gehoben, der Nationalverein entstand, aber der reaktionäre Druck blieb bestehen. Da war denn die allerorten festlich und mit Ausbietung aller geistigen Kräfte begangene Schillerfeier ein wahrer Lichtblick in dieser politisch trüben Zeit. Die Deutschen fanden sich seit den Frühlingstagen des Frankfurter Parlaments zum ersten Male wieder einmütig zusammen als ein einig Volk von Brüdern, wenigstens auf dem Gebiete des Idealen und der Kunst, und auf dem ganzen Erdball, in den fernsten Regionen feierte man den eigentlich deutschen Dichter als den Nationalhelden, als den Verkünder der Freiheit seines Volkes, wie nie zuvor ein deutscher Dichter gefeiert war. Ich selbst, der als Knabe damals bei der Aufführung der Rombergischen Komposition von Schillers Glocke als Solist in unserem Greiffenberger Gymnasialchor mitsang, entsinne mich der Wogen der Begeisterung, des Flügelchlags einer Ahnung von der künftigen Ausgestaltung des Deutschen Reiches, einer Begeisterung, die erst 1871 wiederkehren sollte, als der Traum von dem Wiedererstehn des Deutschen Reiches im Spiegelsaale zu Versailles seine herrliche Erfüllung fand.

Auch am heutigen Tage ist die Feier des Gedächtnisses unseres neben Goethe größten Dichters eine allgemeine, die sich ebenfalls über den ganzen Erdball verbreitet, an der auch die gebildeten Kreise anderer Nationen, in Akademien und Universitäten zumal, lebhaften Anteil nehmen, da heute ein Geistesheld, wie Schiller, nicht nur ein deutscher Nationalheld, sondern Eigentum der ganzen gebildeten Menschheit geworden ist. Denn Spanier, wie Franzosen, Schweizer, Niederländer, Russen wie Engländer stehen unter dem Banne seiner dichterischen Allgewalt und wollen sich heute dessen bewußt werden. Hat doch Schiller den Schweizern ihren Nationalhelden, den Franzosen ihre Heldin eigentlich erst geschaffen und die tiefsten Interessen der übrigen genannten Völker in seinen Dichtungen aufs tiefste berührt.

Wir Deutschen aber sind in diesem letzten halben Jahrhundert reicher geworden, reicher in jeder Beziehung. Wir bilden ein starkes Reich, das zu den Weltmächten gehört, und so können wir mit berechtigtem Stolz unsern beliebtesten Dichter und seine Geistesgröße, die die gebildete Welt bezwungen hat, feiern. Sind wir aber in dieser Zeit reicher geworden an Idealismus und an den idealen Gütern, die wertvoller sind, als alle Schätze der Industrie und alle Machtentfaltung der Weltstellung des deutschen Reiches? Ich möchte das bezweifeln!

Wie aber die Schillerfeier am 10. November 1859, ebenso wie die Dantefeier am 14. Mai 1865 in Italien, der ganzen Nation einen höheren Schwung verlieh — auch darin zeigt sich eine gewisse Ähnlichkeit in der historischen Entwicklung der beiden so eng befreundeten Nationen — so muß auch die heutige Feier eine Flamme der Begeisterung entzünden, die uns eint im Kampfe gegen die Feinde unseres Nationallebens, den Realismus und Materialismus, die gerade seit der äußeren politischen Gestaltung und gesunden Erstarkung des deutschen Reiches als Feinde im Inneren die Volksseele zerfressen und vergiften und darum auf das heftigste bekämpft werden müssen.

Dem Realismus, wie er sich einerseits im gesamten politischen und Erwerbsleben, andererseits auf dem Gebiete der Kunst so breit gemacht hat, daß der nackte Verismus, selbst in der Darstellung des absolut Häßlichen, als höchste Vollendung der gesamten Kunst in Wort, Bild und Ton gepriesen wird, am lautesten natürlich von denen, die im Besitze von materiellen Reichtümern dem Sinnensigel vornehmlich huldigen — dem Materialismus, sage ich, muß der heutige Festtag den Schillerschen Idealismus entgegenstellen, der überall von dem Dichter nach seiner inneren Vollendung vertreten ist, der ihn antrieb, aufs schärfste gegen die wilden Schößlinge der Poesie, sogar seine eigenen Jugendarbeiten vorzugehen, soweit sie eben den Realismus vertraten.

Dem Materialismus aber, der die Grundlagen der Sittlichkeit trotz aller gegenteiligen Versicherungen, trotz der unbezweifelten sittlichen Lebensführung seiner bedeutendsten wissenschaftlichen Vertreter, direkt zerstören hilft, der dem religiösen Glauben, dem Vertrauen auf eine bessere Welt, der Hoffnung auf ein Wiedersehen, dem Gefühl der inneren Verantwortlichkeit feindlich entgegentritt, dem Materialismus, der die breiten Massen gefesselt hält, um sie festzuhalten an dem einzigen Interesse der Lohn- und Magenfrage, muß die ganze sittliche Hoheit der Schillerschen Persönlichkeit, seine trotz aller äußeren Unkirchlichkeit tief empfindende Religiosität entgegen gestellt werden.

So kann, so soll Schiller der Erzieher und Lehrer unserer Jugend bleiben und unserm ganzen Volke ein solcher werden, mehr noch wie bisher. Es bereitet sich ja seit des Jahrhunderts Wende ein allmählicher Umschwung vor, es treten auf manchen Gebieten Erscheinungen zutage, die auf das Wiedererwachen des Idealismus in unserem Volke hinweisen zumal auf religiösem Gebiete — und gerade dieser Strömung muß unsere heutige Feier des Dichters des Ideals die Richtung geben oder zu geben suchen.

Doch ich wende mich zunächst zu dem, was Schiller namentlich in unsern höheren Schulen als Lehrer und Erzieher wirkt, wie er die Entwicklung unserer Knaben und Jünglinge fördert durch die Darstellung der Arbeit seines Lebens, wie durch seine Werke selbst.

Erst als Schiller nach Vollendung seiner Wanderjahre bei Körner und dann in Weimar und Jena zu festgeregelter wissenschaftlicher Arbeit und Tätigkeit kam, zu welcher ihn teils seine Stellung als Professor, teils sein Trieb zur Philosophie zwang und führte, als er dann in seinem Schaffen auf der Grundlage der Philosophie die Theorie der Kunst entwickelte und ihre nie versagenden Quellen auf dem weiten Gebiete der Geschichte suchte und fand, da erst wurde er der große Dramatiker, der Dichter der im deutschen Volke so beliebten Balladen, der Schöpfer seiner ihm eigentümlichsten Dichtungsart, der Gedankenlyrik.

Aus der genauen Darlegung dieses Werdeganges unseres Dichters zum Gipfel der Vollendung kann und soll unsere Jugend lernen, daß nicht das Vertrauen auf Begabung und Talent zu den Höhen der Kunst führt, sondern daß auch gerade der Künstler der gediegensten und gründlichsten Arbeit, des völligen Vertrauens mit den Bedingungen und der Theorie der Kunst bedarf. Wenn der Schüler erfährt, mit welcher Gewissenhaftigkeit und hingebenden Sorgfalt gerade bei seinen reifsten Kunstwerken Schiller gearbeitet hat, wie er sich nicht genug tun konnte unter dem Beirat seines Körner, Goethes oder Wilhelms von Humboldt, zu feilen und zu glätten, bis das Kunstwerk vollendet war, dann muß er erkennen, welchen Segen die Arbeit selbst hat, und er muß einsehen, daß die schwere Schulung in der Grammatik, wie er sie üben muß, keine Plage oder Selbstzweck sein soll, sondern daß sie ihm erst die Möglichkeit gewährt, die Schönheit der Literatur zu erfassen und zu verstehn. Ja, der Schüler lernt mehr! Wenn Schiller seinem kränklichen Körper mit einer beispiellosen Willensenergie die Kraft abrang, seinem

Geistesfluge dienstbar zu sein, so muß ihm die gesamte geistige Arbeit — und somit auch seine eigene — nicht mehr als Zwang und Druck erscheinen, sondern als Stählung und Schulung zu einer wahrhaft geschlossenen und sittlich wirkenden Lebensführung.

Wer von den beiden am 10. November geborenen Geisteshelden der deutschen Nation spricht, von Luther und Schiller, der preist sie in ihrer gewaltigen Bedeutung oft ohne daran zu denken, daß ihre geistige Kraft ihren Nährboden hatte in der berufsmäßigen Arbeit ihrer Professorenstellung, die freilich Schillers leidender Körper auf die Dauer nicht zu erfüllen vermochte, die aber doch die Basis seiner ferneren vollendeten Kunsttätigkeit wurde.

Wenn so die Kenntnis des Lebensgangs unsers Schiller bildend auf die Jugend wirken muß, wie viel mehr noch seine Dichtungen selbst.

Wenn wir mit unsern Tertianern die Schillerschen Balladen behandeln, welche Fülle von Anregungen enthalten und bieten diese stofflich so einfachen und dabei so anziehenden Gedichte. Trotz mehr als zwanzigfacher Wiederholung im Laufe der Jahrzehnte, in denen ich diesen Unterricht zu erteilen hatte — Sie gestatten dem Schulmanne wohl, daß er aus der Schule plaudert —, bin ich nicht müde geworden, mit stets neuer Bewunderung dieser Fülle von Gedanken nachzugehen. Die ganze Lebensauffassung des griechischen klassischen Altertums, die tragische Schuld, die Hybris und Ute, die sakrale Stellung der griechischen Tragödie, das geben die Balladen vom Ring des Polykrates und den Kranichen des Ibykus. Während dabei das erste Gedicht die wunderbare Schönheit der homerischen Sprache ins Deutsche überträgt, geben die Kraniche des Ibykus ein anschauliches Bild des altgriechischen Theaters und zaubern mit ihrem Chor die gewaltige Gedankentiefe der antiken Chorlyrik in vollendeter Form und Sprache hervor. Dann wird der mittelalterliche Frauendienst und die ritterliche Romantik den Schülern nahe gebracht durch den Taucher, den Gang nach dem Eisenhammer, den Handschuh, dem Grafen von Habsburg, in lebendigsten Bildern. Auf höheren Stufen werden dann die Schüler durch die Gedankenlyrik geführt in die Tiefen und Weiten der Menschheitsentwicklung, im eleusischen Fest, vor allem aber durch die in ihrer Art einzigen und schönsten Gedichte, die die deutsche Litteratur besitzt, die Glocke, den Spaziergang, das Ideal und das Leben. Da zeigt sich die Vermählung deutscher Gedankentiefe mit hellenischer Schönheit in einer Sprache, die das einfachste Gemüt entzückt und dem gebildetsten Kunstverständnis Bewunderung abzwingt, so daß selbst die antike Form des Spazierganges als geboten erscheint.

Endlich aber geben die vollendeten Kunstdramen Schillers die höchste Anregung und Erhebung. Nun erst, nachdem der Dichter in glücklichster Ehe, im Verkehr mit bedeutenden Frauen, die Frauen kennen gelernt hatte, da konnte er uns eine Gräfin Terzky, eine Thekla, eine Jungfrau, Maria Stuart, Elisabeth, Beatrice, Gertrud Staufacher, Marfa vor Augen führen, und seine Helden der historischen Wirklichkeit nachschaffen, daß sie uns fast wie vertraute Bekannte erscheinen. Wenn der Tell uns ein ganzes Volk in seinen typischen Erscheinungen vorführt, wenn Schiller der tragischen Gestalt einer Maria Stuart, wie dem Heldenmädchen von Orleans ihre dauernde Charakteristik gegeben hat, so hat er uns im Wallenstein ein Bild entrollt, dessen Gewalt, je länger und öfter man es betrachtet, nur um so fesselnder und eindringlicher wirkt. Diese Soldateska, diese Generale und Offiziere, aus denen sich der Held erhebt wie ein gewaltiger Grenzbaum unter den niederen, wenn auch ragenden Stämmen der Schonungen, sind einzigartig in vollendeter Weise dargestellt. Diese Gestalt des tragischen Helden, mit seiner hohen Begabung, seinem glühenden Ehrgeiz und dabei seinem für Liebe und Freundschaft warmen, so echt deutschem Herzen, wird freilich auch von unsern Primanern noch nicht voll erfaßt werden können, aber sie lernen an ihr doch kennen die sittliche Verschuldung der Unwahrhaftigkeit in höchster Lebensstellung und den daraus hervorgehenden Fall eines ganzen fürstlichen Hauses, sowie das Warten der sittlichen Weltordnung.

Wenn dann die eine oder andere philosophisch-ästhetische Schrift Schillers die Schüler in die Gedankenwerkstatt des Dichters eingeführt hat, wenn sie durch Vergleichung seiner klassischen Dramen mit seinen Jugenddramen die Entwicklung und Vollendung des Genies durch Selbstzucht kennen lernen, wenn sie seine Meisterschaft durch den Vergleich mit den Dramen anderer Dichter*) erfassen, dann haben sie eine ästhetische Bildung gewonnen, die sie befähigt, die Erscheinungen der literarischen Gegenwart mit ruhigem und sicherem Verständnis aufzunehmen und zu beurteilen. Denn die Vermählung modernen Geistes mit der hellenischen Überlieferung, wie sie Schiller erreicht hat, bleibt für lange Zeit doch wohl noch die Grundlage aller unserer ästhetischen Bildung und Erziehung. Andererseits aber fördert die Beschäftigung mit Schiller sowohl das Nationalgefühl, wie das sittliche Empfinden. Der Kosmopolitismus,

*) Goethe, Lessing, Shakespeare, Grillparzer, zu denen hoffentlich auch Richard Wagner bald treten wird.

wie ihn der Ausgang des 18. Jahrhunderts in den Gebildeten des deutschen Volkes gezeitigt hatte, war bei Schiller mehr formeller, als innerlicher Natur. Sein Wilhelm Tell, seine Jungfrau haben die Tausende namentlich der deutschen Jugend begeistert, die in den Freiheitskriegen ihr Leben in die Schanze schlugen, und werden in alle Zukunft fortklingen mit ihren beredten Mahnworten zur Erhaltung der höchsten Güter der Nation, der Ehre und der Freiheit.

Und wenn Schiller keine Religion, die ihm genannt wurde, bekennen wollte, und zwar „aus Religion“,*) wenn er der Kirche gegenüber sich nicht binden mochte, so war er doch tief religiös veranlagt und stand in seiner ganzen sittlichen Betrachtungsweise und Lebensführung auf dem Boden freien protestantischen Christentums. War ihm doch die Schaubühne nicht eine Stätte bloß leichten Spiels und behaglichen Vergnügens, sondern eine geweihte Stätte, von der aus das Volk belehrt und erzogen werden sollte zu den höchsten Idealen.

Und damit komme ich zu der zweiten Bedeutung unserer heutigen Festfeier, daß Schiller sein wollte und in der Tat geworden ist ein Erzieher seines Volkes.

Keiner unserer großen Dichter und Denker steht dem Volke so nah, keiner ist so tief eingedrungen in alle Schichten unserer deutschen Nation, wie unser Schiller. Denn seine Sentenzen, seine Gedanken, sie haben die kraftvolle Wirkung von Bibelsprüchen und prägen sich dem Gedächtnisse so leicht und fest ein, daß sie fast zu Gemeinplätzen geworden sind.

Es hat eine Zeit gegeben, vor etwa 50 Jahren, wo Birchpfeiffersche, Mosenthalsche, Halmische Rührseligkeit unsere Bühnen beherrschte, in unserer Zeit beherrscht der Realismus eines Ibsen und Sudermann die Bretter — Schiller wurde stark vernachlässigt. Aber immer wieder ist man zu ihm zurückgekehrt. Und wenn die blendenden Bühnengestalten seiner Jugenddramen, die kraftstrotzende Sprache eines Mohr, die infame Intrigue in Kabale und Liebe, der Freiheitsenthusiasmus eines Posa, von den modernen Bühnenkünstlern bevorzugt werden, die großen Dramen der vollendeten Kunstperiode unsers Dichters werden sich doch nicht verdrängen lassen; ihre außerordentlich feine Bühnentechnik, ihre gewaltigen, so ergreifend und wahr gezeichneten Charaktere, ihre wundervolle Sprache werden immer wieder von neuem ihre erzieherische Kraft auf die darstellenden Künstler, wie auf das Publikum ausüben.

Und gerade unsere Sprache wird von Schiller her auf Jahrhunderte einen belebenden Einfluß erfahren. Wohl ist die abgerundete Schönheit Goethescher Prosa, der bezaubernde Klang seiner Lyrik unerreichbar, aber die Kraft Schiller'scher Verse, der wunderbar malerische und packende, ich möchte sagen, in die innerste Tiefe gehende Ausdruck innigster Gefühle, wie wogender Leidenschaft, die neuen Erfindungen wohlklingender Ausdrücke, die Pracht seiner Bilder — das Alles bleibt eine Quelle für die Schönheit des Ausdrucks, die nicht versiegen kann, die unerschöpflich scheint, wenn sie auch noch so viel genützt wird.

So möge denn unser Schiller für alle Zeit bleiben der Erzieher unserer Jugend und unseres Volkes, ein Verkünder der Freiheit, ein Prediger der sittlichen Vollendung! Und diese Festfeier möge im ganzen deutschen Volke, soweit die deutsche Zunge klingt und überall, wo Deutsche auf der Welt sich als solche fühlen und zusammenfinden, eine Mahnung sein, festzuhalten an dem höchsten Gute, das unserm Volke beschieden ist, am Idealismus.

Die Zeit, wo das Volk der Denker und Träumer durch seine Zerrissenheit und politische Schwäche ein Spott der Fremden war, ist längst vorüber. Kräftig und machtvoll nimmt das Deutsche Reich seinen bedeutenden Platz ein unter den großen Kulturstaaten der Erde. — Aber möge uns Deutschen auch erhalten bleiben jener Zug zum Idealen, der uns einte in der Zeit unserer Ohnmacht! Und ein Führer zu diesem höchsten Gut bleibe uns fort und fort

Friedrich Schiller.

*) Schiller. Botivtafeln.

Mein Glaube.

Welche Religion ich bekenne? Keine von allen,
die Du mir nennst. — Und warum keine? Aus Religion.

Schulnachrichten.

I. Lehrverfassung.

1. Lehrgegenstände und deren Stundenzahl.

Lehrgegenstände	Gymnasialklassen								Sa.	
	VI.	V.	IV.	u. III.	u. III.	u. II.	u. II.	I.		
a. obligatorische:										
Religion	a. evangelisch	3	2	2	2	2	2	2	2	17
	b. katholisch	1	1	1	1	1	1	1	1	2
	c. jüdisch	2	2	2	2	2	2	2	2	4
Deutsch und Geschichts- erzählungen	3 1} 4	2 1} 3	3	2	2	3	3	3	3	23
Lateinisch	8	8	8	8	8	7	7	7	7	61
Griechisch	—	—	—	6	6	6	6	6	6	30
Französisch	—	—	4	2	2	3	3	3	3	17
Geschichte	—	—	2	2	2	2	3	3	3	23
Erdfunde	2	2	2	1	1	1	—	—	—	6
Rechnen und Mathematik	4	4	4	3	3	4	4	4	4	30
Naturbeschreibung und Physik	2	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Schreiben	2	2	2	2	2	—	—	—	—	8
Zeichnen	—	2	2	2	2	—	—	—	—	8
Turnen	3	3	3	3	3	3	3	3	3	12
Gesang	2	2	2	2	2	2	2	2	2	4
Insgesamt:									253	

Als Ersatz für das Griechische:

Französisch	—	—	—	2	2	1	—	—	5
Englisch	—	—	—	3	3	3	—	—	9
Rechnen und Mathematik	—	—	—	1	1	1	—	—	3
Physik	—	—	—	—	—	1	—	—	1
b. fakultative:									
Zeichnen	—	—	—	—	—	2	2	2	2
Hebräisch	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Englisch	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Insgesamt:									281

2. Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer im Winter 1905/06.

Nummer	Namen der Lehrer	Ordinariat	Gymnasialklassen										Wöchentliche Stundenzahl			
			I.	D. II.	II. II.	D. III.	II. III.	Realkurse			IV.	V.		VI.		
								II. II.	D. III.	II. III.						
1	Prohl, Direktor		3 Deutsch	7 Latein			6 Griech.									16
2	Dr. Mahler, Professor	I.	6 Griech. 7 Latein	6 Griech.												19
3	Frenzel, Professor		4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 2 Physik				2 Mathematik 1 Physik							18 u. Verwaltung der Lehrer- bibliothek
4	Dr. Niemer, Professor	V.	3 Franzö- sisch 2 Eng- lisch	3 Franzö- sisch 2 Eng- lisch	3 Franzö- sisch				1 Franzö- sisch			8 Latein				22
5	Seutel, Oberlehrer	II. II.			2 Reli- gion 3 Deutsch 7 Latein 1 Erdk.		6 Griech.									19 u. Verwaltung der Schüler- bibliothek
6	Brakhage, Oberlehrer	D. III.			6 Griech. 2 Ge- schichte		8 Latein	8 Latein								24
7	Seher, Oberlehrer	D. II.	3 Ge- schichte u. Erd- kunde 3 Turnen I. Abt.	3 Deutsch u. Erd- kunde 1. Abt.								2 Ge- schichte 2 Erd- kunde		8 Latein		24
8	Kreeter, Oberlehrer	II. III.		2 Physik	3 Mathematik 2 Natur- kunde	3 Mathematik 2 Natur- b. Schr.			1 Mathematik	1 Kaufm. Rechnen	2 Rechn. 2 Geo- metrie 2 Natur- b. Schr.	4 Rechn.				24
9	Bergmann, Oberlehrer	IV.	2 Reli- gion 2 He- bräisch	2 Reli- gion 2 He- bräisch	2 Deutsch 2 Gesch. 1 Erd- kunde	2 Gesch. 1 Erd- kunde						8 Latein				24
10	Dr. Homann, Oberlehrer		Beurlaubt.													
11	Siefker, Probekandidat				2 Franzö- sisch	2 Deutsch 2 Franzö- sisch	3 Eng- lisch		2 Franzö- sisch 3 Eng- lisch	2 Franzö- sisch 3 Eng- lisch	4 Franzö- sisch					23
12	Wulff, Hilfsprediger				2 Reli- gion	2 Reli- gion					2 Reli- gion 3 Deutsch					9
13	Gelhaar, Lehrer am Gymnasium	VI.	2 Gesang I. Abteilung. Chorgesang.									2 Reli- gion 2 Erd- kunde 2 Natur- b. Schr.	2 Reli- gion u. Gesch. Erzähl. 2 Erdk. 2 Naturb. 2 Schreib.		25	
			2 Schreiben für Schüler der D. III, II. III und IV.									2 Gesang II. Abt.				
14	Valentin, Zeichen- u. Elementarlehrer		2 Zeichnen		2 Zeich- nen	2 Zeich- nen					2 Zeich- nen	3 Deutsch u. Gesch. Erzähl. 2 Schreib. 2 Zeichn.	4 Rechnen			28
			3 Turn. II. Abt.			3 Turnen III. Abteilung.			3 Turn. IV. Abt.							
15	Pfarrer Dr. Borschi, kath. Religionslehrer		1 Religion I.—D. III.					1 Religion II. III—VI.						2		
16	Rabbiner Dr. Grünthal, jüd. Religionslehrer		2 Religion I—D. III.					2 Religion II. III—VI.						4		

3. Übersicht über die im Schuljahre 1905/6 behandelten Lehraufgaben.

Da die behandelten Lehraufgaben mit den amtlich vorgeschriebenen „Lehrplänen und Lehraufgaben für die höheren Schulen in Preußen“ vom Jahre 1901 übereinstimmen und da sie auch bereits in den früheren Programmen veröffentlicht sind, so sind in die folgende Übersicht neben den auf der Prima durchgenommenen Penssen nur die auf den einzelnen Stufen gelesenen Schriftsteller wie die Themata der in der Prima und Sekunda bearbeiteten Aufsätze aufgenommen. Zu dieser Kürzung zwang der durch die vorangeschickten Reden beschränkte Raum.

Prima.

Ordinarius: Professor Dr. Mahler.

Religion. 2 St. Bergmann. Im Sommer: Der Römerbrief (mit Auswahl) und Stellen aus anderen paulinischen Briefen; teilweise unter Heranziehung des Urtextes.

Im Winter Glaubens- und Sittenlehre im Anschluß an die Conf. Augustana.

Deutsch. 3 St. Im Sommer: Seyer. S. Goethes Leben und Bedeutung. Überblick über die früher gelesenen Werke. Eingehender wurden behandelt: Aus Dichtung und Wahrheit Buch 8—13, ausgewählte lyrische Gedichte (besonders aus der Gedankenlyrik), Hermann und Dorothea, Iphigenie. Hinweis auf Herder und Wieland.

Im Winter: Der Direktor. Schillers Leben und Bedeutung. Besprechung seiner Dramen, die Jugenddramen kurz, Wallenstein ausführlicher. Einblick in die Gedankenlyrik und in die philof. Prosa. Auswendiglernen geeigneter Stellen. Kurzer Ausblick auf die Romantiker im Anschluß an die Besprechung von Kleists Prinz von Homburg. Wiederholungen und Ergänzungen der früheren Penssen. Disponierübungen. Freie Vorträge. 8 Aufsätze.

Latin. 7 St. Mahler. — Lektüre 5 St.: Cicero, pro Murena. — Tacitus, aus dem 1. 2. 4. Buche der Annalen. — Cicero, Auswahl aus den disput. Tuscul. — Horaz, Auswahl aus dem 3. und 4. Buche der Oden, aus den Epoden und Episteln. Auswendiglernen einzelner Oden. — Gelegentlich unvorbereitetes Übersetzen; lateinische Sprechübungen. — Grammatik 2 St.: Wiederholung und Erweiterung der Syntax; Belehrung über wichtige stilistische Eigentümlichkeiten; Zusammenfassung und Ergänzung früher gelernter Phrasen und synonymischer Unterscheidungen. Übersetzen in das Lateinische aus Ostermann-Müller, Teil V.

Alle 14 Tage eine schriftliche Übersetzung in das Lateinische als Klassenarbeit oder als häusliche Arbeit; in jedem Vierteljahre eine Übersetzung in das Deutsche als Klassenarbeit.

Griechisch. 6 St. Mahler. Lektüre: Plato, Protagoras. — Sophokles, Antigone. — Thucydides aus dem 1. Buche. — Homer, Ilias aus XI—XXIV. — Übungen im unvorbereiteten Übersetzen. — Grammatische Wiederholungen und Zusammenfassungen aus allen Gebieten nach Bedürfnis.

Schriftliche Übersetzungen aus dem Griechischen und in das Griechische alle 14 Tage.

Französisch. 3 St. Niemer. Alphonse Daudet, Lettres de mon Moulin et Contes du Lundi. Molière, L'Avare. — Sprechübungen in jeder Stunde; Synonymisches, Stilistisches, Metrisches im Anschluß an Gelesenes. Wiederholung und Ergänzung des syntaktischen Lehrstoffes. Mündliche und schriftliche Übungen, darunter auch nachahmende Wiedergaben von Gelesenem und Vorgelesenem.

Englisch (wahlfrei). 2 St. Niemer. M. Seamer, Shakespeare's Stories. Befestigung der Aussprache und Orthographie. Das Wichtigste aus der Syntax, Wiederholung der Formenlehre. Sprechübungen und schriftliche Übungen im Anschluß an Gelesenes.

Geschichte und Erdkunde. 3 St. Seyer. Die wichtigsten Begebenheiten der Neuzeit insbesondere der preussisch-deutschen Geschichte vom Ende des dreißigjährigen Krieges bis zur Gegenwart unter eingehender Berücksichtigung der außerdeutschen Verhältnisse von weltgeschichtlicher Bedeutung. Ausgedehntere Belehrungen über die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung im Anschluß an die Lebensbilder der großen Hohenzollern. Zusammenfassende Repetitionen. — **Erdkunde.** Ausgewählte Kapitel aus der allgemeinen Erdkunde. Repetitionen.

Mathematik. 4 St. Frenzel. Die Grundlehren der Kombinatorik und ihre nächstliegenden Anwendungen auf die Wahrscheinlichkeitslehre. Binomischer Lehrsatz für absolute ganzzahlige Exponenten. Rückblick auf den Aufbau des arithmetischen Lehrganges (Erweiterung des Zahlenbegriffs durch die algebraischen Operationen von der absoluten ganzen bis zur komplexen Zahl). Reziproke Gleichungen und die Mehrdeutigkeit der Wurzeln. Anleitung zum perspektivischen Zeichnen räumlicher Gebilde. Stereometrie mit Einschluß des Kosinus- und des Sinusgesetzes der dreieckigen körperlichen Ecke und deren Anwendung auf die mathematische Erd- und Himmelskunde. — Fortgesetzte Übungen im Lösen von algebraischen, planimetrischen und trigonometrischen Aufgaben.

Physik. 2 St. Frenzel. Optik. Mathematische Erd- und Himmelskunde. — Wiederholung aus dem vorbereitenden Lehrgange.

Thema des deutschen Aufsatzes und mathematische Aufgaben der Abiturienten.

Deutscher Aufsatz: Wie hat Schiller im Wallenstein das Kunstmittel des Gegensatzes verwendet?

Mathematische Aufgaben:

1. In einer arithmetischen Reihe von 9 Gliedern ist die Summe der 5 ersten Glieder um 1 größer als die Summe der beiden letzten Glieder; das Quadrat des mittelsten Gliedes verhält sich zum Produkt des ersten und letzten Gliedes wie 100 : 51. Wie heißt die Reihe?
2. Ein Dreieck zu konstruieren aus dem Radius des einbeschriebenen Kreises, dem Radius des einer Seite anbeschriebenen äußeren Berührungskreises und der Halbierungslinie des derselben Seite gegenüberliegenden Winkels. ($\rho = 1,3$ cm, $\rho_e = 3,2$ cm und $\omega c = 4,7$ cm).
3. Eine gerade Pyramide hat als Grundfläche ein regelmäßiges Achteck von $a = 2,77$ cm Seitenlänge, ihre Seitenkanten sind unter dem Winkel $\alpha = 71^\circ 1' 35''$ gegen die Grundfläche geneigt. Wie groß ist ihr Rauminhalt?
4. Vom Punkte P ($x_1 = -11$, $y_1 = 4$) aus sind an die Parabel $y^2 = 19x$ die beiden Tangenten gelegt. Man soll die Gleichungen dieser Tangenten aufstellen und die Koordinaten der Berührungspunkte, sowie den Winkel, den die Tangenten mit einander bilden, berechnen.

Übersicht fremdsprachlicher Lektüre in D. II. - IV.

Latein. D. II. Sallust conl. Cat. Liv XXI. Verg. Aen. II und IV mit Auswahl. Durchblick durch das Gesamtwerk.

II. II. Cicero de imp. Cn. Pomp. Ovid, Metamorphosen Auswahl aus VIII—XV Liv aus lib I.

D. III. Caesar b. g. V, VII. Ovid Metamorphosen aus I und II.

II. III. Caesar b. g. I, aus II und IV.

IV. Aus Ostermanns Lesebuch.

Griechisch. D. II. Lysias Reden gegen Eratosthenes, über den Ölbaum, für den Gebrechlichen; Herodot VI. VII. (Auswahl).

Hom. Od. XIII—XXIV mit Auswahl.

II. II. Xenophon Anabasis aus IV und V. Hellenika aus I und II. Hom. Od. I—VIII mit Auswahl.

D. III. Xenophon Anab. lib I und Anfang lib III.

Französisch. II. II. Boissonas, Une famille pendant la guerre 1870/71. Alphonse Daudet, Tartarin de Tarascon.

II. II. Thiers, Expédition de Bonaparte en Égypte.

D. III. Dhombres et Monod, Biographies Historiques.

II. II. Massey, In the Struggle of Life.

D. III. Chambers, English History.

Themata der deutschen Aufsätze.

1. Im Sommer: 1. Was verdankte Goethe seinem Aufenthalte in Straßburg? 2. Der Wanderer. (Goethe.) 3. Welche Rolle spielt der Schlafrock in Goethes Hermann und Dorothea? (R.-A.) 4. Wie ist es zu erklären, daß Iphigentie in den Plan des Phylades einwilligt, diesen aber dann doch nicht ausführen kann? — Seyer.
Im Winter: 5. Götz von Berlichingen und Karl Moor, zwei Empörer wider die bestehende Ordnung. 6. Inwiefern gilt Horazens Wort „Nil mortalibus ardui est“ auch von den Menschen unserer Tage? (R.-A.) 7. Welche Bedeutung hat Wallensteins Lager für das Gesamtdrama? 8. Müssen wir Octavio verachten? (R.-A.) — Direktor.
- D. II. Im Sommer: 1. Zustand Frankreichs vor dem Auftreten der Jungfrau von Orleans. 2. Durch welche Umstände wurde das schnelle Aufblühen der griechischen Kolonien herbeigeführt? 3. Die deutsche Treue im Nibelungenliede. (R.-A.) 4. Vergleich zwischen dem ersten und dem zweiten Teil des Nibelungenliedes.
Im Winter: 5. Die Exposition in Goethes Götz von Berlichingen. 6. Die Ferdinandzene in Goethes Egmont. (R.-A.) 7. Die drei punischen Kriege. (Ein Vergleich.) 8. Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann! Güter zu suchen geht er, doch an sein Schiff knüpft das Gute sich an. — Seyer.

- U. II. Im Sommer: Oberl. Bergmann. 1. Die Sänger im Mittelalter. 2. (Klassenauflatz) Was tat Friedrich der Groe, um die Wunden des siebenjährigen Krieges zu heilen? 3. Der Augsburger Religionsfriede — kein Friede. 4. Welche Umstände führten den ersten Sturz Wallensteins herbei?

Im Winter: Oberl. Henckel. 5. Beurteilung der Tat des Ritters in Schillers „Kampf mit dem Drachen.“ 6. Die Könige in Schillers „Grafen von Habsburg“ und Uhlands „Des Sängers Fluch“.

7. Der Einflutz des Akerbaus auf die Entwicklung der menschlichen Kultur (nach Schillers „Elenjischem Fest“).
8. Wohltatig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezahmt, bewacht,
Und was er bildet, was er schafft,
Das dankt er dieser Himmelskraft.
9. Die Exposition in Schillers „Wilhelm Tell“.

Katholische Religionslehre. Pfarrer Dr. Borjchki.

1. Abteilung (I.—O. III.) Die Hauptereignisse aus der Kirchengeschichte von der Zeit der Apostel bis zum Ausgange des Mittelalters.

2. Abteilung (U. III.—VI.) Die Evangelien der Sonn- und Feiertage. Auswahl aus der Biblischen Geschichte des Alten Testaments.

Jüdische Religionslehre. Rabbiner Dr. Grünthal.

1. Abteilung (I., II., O. III.) 2 St. Religionsgeschichte: Die Juden im römischen Reiche. Darstellung der Lebensgeschichte der bedeutendsten Mischnalehrer. — Religionslehre: Die israelitische Glaubenslehre.

2. Abteilung (IV.) 2 St. Religionsgeschichte: Vom babylonischen Exil bis zur syrischen Herrschaft über Palästina. Wiederholung der biblischen Geschichte. Ausgewählte Stücke aus der jüdischen Sagenwelt.

In **Lehrbüchern** waren in Gebrauch: **Religion:** Neben der heiligen Schrift: D. Schulz, Kirz, Muhlenjefen, Bibl. Lesebuch und die 80 Kirchenlieder. Für den katholischen Religionsunterricht sind der Katechismus für das Bistum Kulm und Schuster, Bibl. Geschichte; König, Handbuch für den katholischen Religionsunterricht; für den jüdischen Religionsunterricht Levy, Bibl. Geschichte, Cassel, Zeitfaden eingeführt. **Deutsch:** In VI bis IV die einzelnen Teile des deutschen Lesebuches von Hopy und Fausiel, bearb. von Muff, in U. III. und O. III. das Lesebuch von Muff; für O. II. und I. das Altdentsche Lesebuch von W. Scheel; in den unteren Klassen VI bis IV Matthias, Hilfsbuch für den deutschen Sprachunterricht. Dazu für alle Klassen: Regeln für die deutsche Rechtschreibung und Wörterverzeichnis vom Jahre 1902. **Lat.:** Ellendt-Seyffert, Lat. Grammatik von VI. bis I., Ostermann-Müller, ubungsbucher von VI. bis I. Dazu Schriftstellertexte von III. bis I. **Griechisch:** Kaegi, Kurzgefate griechische Schulgrammatik, für U. III. bis U. II. Koch; Griech. Schulgrammatik in O. II. und I. Wefener, Griech. Elementarbuch I. Teil für U. III. 2. Teil für O. III. Dazu Schriftstellertexte von O. III. bis I. **Französisch:** Plattner, Elementarbuch I. Teil für IV. und U. III. Plattner, Kurzgefate französische Schulgrammatik für O. III.—I.; für die am Erjazyunterrichte für Griechisch teilnehmenden Schüler auch das Lese- und ubungsbuch von Plattner (das mit der kurzgefaten Grammatik zusammengebunden bezogen werden kann). Dazu Schriftstellertexte von O. III. bis I. **Englisch:** Gejenius, Engl. Sprachlehre, bearb. von Regel, für die Realkurse in III. und U. II. Für den wahlfreien engl. Unterricht in O. II. und I.: Tending, Kurzgefates Lehrbuch der engl. Sprache. Dazu Schriftstellertexte von O. III. bis I. **Geschichte:** Jaeger, Hilfsbuch für den ersten Unterricht in der alten Geschichte für IV. D. Müller, Zeitfaden der deutschen Geschichte für III. und U. II. Neubauer, Lehrbuch der Geschichte, Teile III und IV für O. II. und I. **Erdfunde:** v. Seydliz, N. Schulgeographie, von V bis I. Debes, Schulatlas für mittlere bzw. untere Klassen. **Mathematik und Rechnen:** Harms und Kallius, Rechenbuch für VI bis IV. Mehler, Hauptfae der Elementarmathematik von IV bis I. Bardey, Aufgabenammlung, von III bis I. Bremker, Logarithmen in II und I. **Naturbeschreibung:** Bail, Botanik, von VI bis U. III; Bail, Zoologie, von VI bis O. III. **Physik:** Sumpff, Grundri der Physik, in O. III. und wird stufenweise eingeführt, von Ostern ab in O. II. Koppe, Physik, in I. (wird abgeschafft). **Gesang:** uberlee, Chorgefangschule, in VI und V.

Technischer Unterricht.

1. Turnunterricht. Die Anstalt besuchten im Sommer 1905: 163 Schüler, im Winter 1905/6: 157 Schüler. Von diesen waren befreit:

		Von Turnunter- richt überhaupt	Von einzelnen Übungen	Also von der Ge- samtheit der Schüler	
im Sommer	Auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses	16	—	9,9 %	
	Aus anderen Gründen	1	—	0,6 %	
im Winter	Auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses	17	—	11,1 %	
	Aus anderen Gründen	1	—	0,6 %	

Es bestanden bei 8 Gymnasial-Klassen 4 Turnabteilungen, von denen die größte im Sommer 45, im Winter 43, die kleinste im Sommer 24, im Winter 21 Schüler zählte.

Es waren für den Turnunterricht in den Gymnasialklassen wöchentlich insgesamt 12 Stunden angesetzt. Den Unterricht erteilte Herr Oberlehrer Seyer in der 1. Abteilung und Herr Zeichen- und Turnlehrer Ballentin in der 2. 3. und 4. Abteilung.

Die Turnübungen wurden teils im Freien auf einem zugleich von der Volksschule benutzten Turnplatz, teils in der auf diesem Platze erbauten Turnhalle abgehalten. Die Entfernung des Platzes und der Halle vom Schulhause beträgt etwa 700 Schritte.

Turnspiele waren mit den Turnstunden verbunden und wurden in einer besonders dazu angelegten Wochenstunde geübt; im Winter bildete sich ein Turnverein von Schülern, die sich Sonnabends regelmäßig 2 Stunden zu turnerischen Übungen vereinten, worüber der Direktor selbst die Aufsicht führte.

Freischwimmer sind unter den Schülern nach den angestellten Ermittlungen 84 = 55,3 %.

2. Gesangsunterricht. 1. Abteilung für vierstimmigen Chorgesang aus Schülern aller Gymnasialklassen 2 St. Gelhaar.

2. Abteilung aus Schülern der Sexta und Quinta. Die Elemente des Gesanges nach der Chorgesangschule von Überlee. Choräle, ein- und zweistimmige Lieder. Aneignung der Texte von volkstümlichen Liedern. 2 St. — Gelhaar.

3. Wahlfreies Zeichnen. 2 St. a) Freihandzeichnen: Zeichnen nach schwieriger darzustellenden Geräten und Gefäßen, Wiedergabe von Licht, Schatten und Farbe. Ballentin.

b) Linearzeichnen: Geometrische Darstellung einfacher Körper in verschiedenen Ansichten mit Schnitten und Abwickelungen. Darstellende Geometrie. — Ballentin.

Im Sommer nahmen 11, im Winter 10 Schüler der Untersekunda, im Sommer auch ein Obersekundaner und ein Primaner am wahlfreien Zeichenunterrichte teil.

II. Aus den Verfügungen des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums.

Verfügung vom 24. November 1905: Die Ferien der höheren Schulen Pommerns werden für 1906 folgendermaßen festgesetzt:

- | | | |
|-----------------------------|---|--|
| 1. Osterferien: | Schulschluß: Mittwoch, den 4. April, mittags. | |
| | Schulanfang: Donnerstag, den 19. April, früh. | |
| 2. Pfingstferien: | Schulschluß: Freitag, den 1. Juni, nachmittags. | |
| | Schulanfang: Donnerstag, den 7. Juni, früh. | |
| 3. Sommerferien: | Schulschluß: Freitag, den 29. Juni, mittags. | |
| | Schulanfang: Dienstag, den 31. Juli, früh. | |
| 4. Herbstferien: | Schulschluß: Sonnabend, den 29. September, mittags. | |
| | Schulanfang: Dienstag, den 16. Oktober, früh. | |
| 5. Weihnachtsferien: | Schulschluß: Sonnabend, den 22. Dezember, mittags. | |
| | Schulanfang: Freitag, den 4. Januar 1907, früh. | |

III. Chronik.

Am 6. April 1905 fand die mündliche Schlußprüfung der Untersekundaner unter dem Voritze des Herrn Direktors Sommerfeldt statt; es bestanden die Prüfung für die Obersekunda des Gymnasiums: 10 Sekundaner, für die Obersekunda eines Realgymnasiums: 4 Sekundaner.

Mittwoch, den 12. April ward das Schuljahr 1905/06 durch gemeinsame Andacht geschlossen. Herr Direktor Sommerfeldt, der mit dem 15. April in den Ruhestand trat, nahm in herzlich bewegten Worten von Lehrern und Schülern Abschied und schloß mit einem Segenswunsch für das Gedeihen der Anstalt, die er fast 30 Jahre in bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische und nie rastender Tätigkeit zum Segen der ihr anvertrauten Jugend geleitet hatte. Professor Dr. Mahler dankte dem scheidenden Direktor im Namen des Lehrerkollegiums und der Schüler für alle Liebe und Güte, die auch der Geringste unter ihnen stets von ihm erfahren habe, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß es durch Gottes Gnade ihm vergönnt sein möge, nach viel Mühe und Arbeit sich der wohlverdienten Ruhe noch lange Jahre zu erfreuen.

Zugleich schied der Predigtamts-Kandidat Herr Rinneberg aus dem Lehrerkollegium, welchem er 2 Jahre lang als Hilfslehrer angehört hatte; durch Pflichttreue und lebenswürdiges Wesen hatte er es verstanden, sich die Zuneigung seiner Amtsgenossen und Schüler zu erwerben.

Durch Verfügung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums vom 30. März 1905, S I/III 2148, wurde Professor Dr. Mahler für die Dauer der Erledigung des Direktorats mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt.

Donnerstag den 27. April wurde das neue Schuljahr mit gemeinsamer Andacht eröffnet; zugleich trat der Kandidat des höheren Schulamts Herr Wilke in das Lehrerkollegium ein.

Am 9. Mai wurde das Gedächtnis Schillers an seinem 100jährigen Todestage in öffentlicher Schulfeier durch Gesang und Deklamation festlich begangen; die Festrede hielt Herr Oberlehrer Henckel.

Am 31. Mai fiel der Hitze wegen der Unterricht von 11 Uhr ab aus; desgl. am 5. Juni.

6. Juni: des Hochzeitstages Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen ward in den Klassen und in der darauf folgenden gemeinsamen Andacht gedacht.

21. Juni: Turnfahrt sämtlicher Klassen in die nähere und weitere Umgebung von Lauenburg.

Am 26. Juni fiel der Hitze wegen der Unterricht von 10 Uhr ab aus, desgl. am 27. Juni von 11 Uhr ab.

Herr Wilke schied am 30. Juni aus dem Lehrerkollegium aus; an seine Stelle trat am 1. August der Kandidat des höheren Schulamts Herr Dr. Lohmann.

5. August: Der Hitze wegen fiel der Unterricht von 11 Uhr ab aus.

2. September: Die Sedanfeier ward in der Aula durch Gesang und eine von Herrn Dr. Lohmann gehaltene Ansprache begangen; die geplanten Klassenausflüge konnten wegen ungünstigen Wetters nicht stattfinden.

30. September: Schluß des Sommerhalbjahres; Herr Dr. Lohmann scheidet aus dem Lehrerkollegium aus.

Am 18. Oktober wurde der Unterzeichnete*) durch den Königlichen Provinzialschulrat Dr. Friedel feierlichst in sein neues Amt eingeführt. Nach einem gemeinsamen Gesang und dem von Herrn Oberlehrer Henckel gesprochenen Gebet hielt Herr Provinzialschulrat Dr. Friedel seine Einführungsrrede und überreichte dem neuen Direktor die von Sr. Majestät vollzogene Bestätigungsurkunde. Nach dem Gesang des Schülerchors und der Antrittsrede des Direktors begrüßten Herr Bürgermeister Dr. Mittenzwey seitens der Patronatsbehörde und Herr Professor Dr. Mahler seitens des Lehrerkollegiums den in sein Amt Neueingeführten, der für den ihm gebotenen freundlichen Willkomm beider Herren herzlichst dankte. Ein gemeinsamer Gesang schloß die bedeutungsvolle schöne Feier.

Zur Vertretung des nach Frankreich für den Winter beurlaubten Herrn Oberlehrer Dr. Homann war Herr Probekandidat Siefker der Anstalt überwiesen, der uns mit Ende des Schuljahres wieder

*) Richard Prohl wurde am 1. November 1867 zu Zugdam, Kreis Danziger Niederung, geboren. Er besuchte das Städtische Gymnasium zu Danzig, das er Ostern 1887 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte dann in Berlin und Königsberg klassische Philologie und Germanistik, bestand am 31. März 1894 die Staatsprüfung pro fac. doc. und leistete sein Seminar- und Probejahr — unterbrochen durch die Militärdienstzeit beim Infart.-Regt. v. Hindersin (Pomm.) Nr. 2 zu Neufahrwasser — an dem Königl. Wilhelmsgymnasium und Königl. Friedrichskolleg zu Königsberg i. Pr. ab. Ostern 1896 bestand er daselbst die Turnlehrerprüfung. Ostern 1897—99 war er wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zu Stendal, Ostern 1899 bis Michaelis 1905 Oberlehrer am Stadtgymnasium zu Halle a. S.

verläßt, um eine Oberlehrerstelle in Cammin zu übernehmen, wohin ihn unsere besten Wünsche begleiten.

Gleich die ersten Tage des Wintersemesters brachten uns zwei schwere Schläge. In einem Zwangszustande schwerlastender Schwermut, die die freie Willensbestimmung aufhob, hatte der Hilfsgeistliche der evang. Gemeinde, der auch am Gymnasium unterrichtete, Herr Johannes Paesch, in der Nacht vom 21. zum 22. Oktober seinem jungem, hoffnungsreichen Leben ein Ziel gesetzt. Der Direktor widmete dem unglücklichen Manne in einer Trauerandacht, die dem Unterricht am 23. Oktober vorausging, warme Worte des Nachrufs. Das Kollegium und die Schüler geleiteten samt vielen seiner Amtsbrüder und zahlreichen Leidtragenden sein sterblich Teil zur letzten Ruhe. Schon wenige Tage darauf traf uns die betrübende Kunde, daß ein lieber Schüler, der Obertertianer Hermann Bloch aus Neustadt Wpr., einem tödlichen Leiden erlegen sei. Mit der bedauernswerten Mutter, die erst wenige Wochen vorher ihren Gatten zum ewigen Schlummer gebettet hatte, standen mehrere seiner Mitschüler am Grabe des in heimatlicher Erde nun Ruhenden; das Lehrerkollegium hatte eine Kranzspende auf dem Sarge niedergelegt. Requiescant in pace.

An Stelle des Herrn Pastor Paesch wurde als Hilfsgeistlicher der evangelischen Gemeinde Herr Pastor Wulf*) vom Kgl. Konsistorium hierher gesandt, dem mit Genehmigung des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums der bisher von Herrn Paesch erteilte Unterricht übertragen wurde. Bis zum Eintreffen des Herrn Wulf, das erst nach 3 Wochen erfolgte, leistete das Kollegium die Vertretung.

Am 11. November nachmittags unternahmen der Direktor und Professor Dr. Niemer mit der I. und OII eine Fahrt nach Danzig, um den Schülern Gelegenheit zum Besuch einer Wallensteinaufführung im dortigen Stadttheater zu geben.

Am 12., 13., 14. Dezember unterzog der Königl. Provinzial-Schulrat Herr Dr. Friedel die Anstalt einer eingehenden Revision und wohnte dem Unterrichte aller Herren in allen Klassen bei. Auf Grund dieser Revision wurde vom Herrn Minister die Abhaltung der ersten Reifeprüfung zu Ostern 1906 genehmigt.

Sonnabend den 27. Januar 1906 wurde der Geburtstag Sr. Majestät durch einen Festakt in der Aula unter erfreulicher Teilnahme von Freunden und Gönnern der Anstalt begangen. Nach Gesang und Deklamationen der Schüler hielt Herr Oberlehrer Bergmann die Festrede.

Dienstag, den 27. Februar 1906 wurde die Feier der Silberhochzeit des Kaiserpaares und der Vermählung seines zweiten Sohnes durch eine Festandacht, die Herr Pastor Wulf hielt, in der Aula unter Ausfall des Unterrichts begangen. Abends war das Anstaltsgebäude illuminiert.

Am Sonnabend, den 17. März fand unter Vorsitz des Königl. Provinzial-Schulrats Dr. Friedel die mündliche Reifeprüfung statt.

Der Geburts- und Sterbetage Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs wurde bei der Schulandacht an den entsprechenden Tagen gedacht.

Die Gesundheitsverhältnisse bei den Herren des Kollegiums waren im allgemeinen gut, auch bei den Schülern waren sie durchaus zufriedenstellend. Fast 3 Wochen war krankheitshalber am Unterricht Herr Oberlehrer Kreeter behindert. Herr Oberlehrer Bergmann hatte eines Trauerfalls in seiner Familie wegen einen 8tägigen Urlaub.

*) Martin Wulf, geboren am 10. Februar 1876 zu Zachan i. Pomm., erwarb das Zeugnis der Reife auf dem Stadtgymnasium zu Stettin Michaelis 1895, studierte in Greifswald Theologie und legte die beiden theologischen Prüfungen 1900 und 1903 in Stettin ab, wo er auch am 5. November 1905 ordiniert wurde. Er war als Lehrer tätig an der Goetheschule zu Offenbach a. M. und an den höheren Privatknabenschulen zu Doelitz i. Pomm. und Labes.

IV. Statistische Mitteilungen.

a. Frequenztabelle für das Schuljahr 1905/6.

	D. I	U. I	D. II	U. II	D. III	U. III	IV	V	VI	Sa.	
1. Bestand am 1. Februar 1905	—	8	6	15	26	23	25	21	20	144	
2. Abgang bis Schluß des Schuljahres	—	—	—	5	2	5	2	—	—	14	
3. a) Zugang durch Veretzung zu Ostern 1905	5	4	9	20	16	18	19	13	11 *	115	*) aus d. Ost. 1905 eingeg. Vorschule.
b) Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1905	—	—	7	—	3	—	2	1	9	22	
4. Frequenz am Anfange des Schuljahres 1905/06	5	7	18	21	23	20	26	16	27	163	
5. Zugang im S. S.	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	
6. Abgang im S. S.	—	—	2	2	2	1	3	—	1	11	
7. Zugang durch Veretzung zu Michaelis 1905	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
8. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis 1905	—	—	—	—	1	—	2	—	1	4	
9. Frequenz am Anf. d. W. S.	6	7	16	19	22	19	25	16	27	157	
10. Zugang im W. S.	—	1	—	—	—	—	—	—	1	2	
11. Abgang im W. S.	—	2	—	—	1	—	4	—	—	7	
12. Frequenz am 1. Februar 1906	6	6	16	19	21	19	21	16	28	152	
13. Durchschnittsalter am 1. Februar 1906	20	17,7	17,7	16,9	15,6	14,3	12,6	12,6	11,4		

b. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler im Schuljahr 1905/6.

	Evangel.	Kathol.	Diff.	Jud.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfange des Sommersemesters	142	11	—	10	88	73	2
2. Am Anfange des Wintersemesters	138	9	—	10	85	70	2
3. Am 1. Februar 1906	135	8	—	9	80	70	2

Das Zeugnis der Reife für Obersekunda erhielten zu Ostern 1905.

Nummer	Namen der Prüflinge	Geburts-		Kon- fession	Des Vaters		Dauer des Aufenthalts		Gewählter Beruf
		Tag	Ort		Stand	Wohnort	auf der Anstalt	in II. II	
a. für die Obersekunda des Gymnasiums:									
1	Büge, Carl	30. 8. 87	Publitz i. P.	ev.	Steuer- rentant	Lauenburg	8	1	befucht das Gymnasium
2	Zeige, Günther	11. 6. 88	Stolp	ev.	Buchdruckerei- besitzer	Stolp	11/4	2	dto.
3	Garthun, Alfred	22. 5. 87	Dffek Kr. Lauenburg	ev.	Lehrer	Dffek	8	1	dto.
4	Seling, Martin	24. 10. 89	Coseeger Kr. Colberg	ev.	Ritterguts- besitzer	Lauenzin	6	1	dto.
5	Liesau, Kurt	24. 2. 88	Saffin	ev.	Gutspächter	Saffin	7 1/2	2	Landwirt
6	von Lonski, Johann	13. 1. 86	Glisno Kr. Schlochau	kath.	Ackerbürger	Berent	13/4	1	befucht das Gymnasium
7	Remitz, Martin	14. 9. 89	Lauenburg	ev.	Justizrat	Lauenburg	6	1	dto.
8	Niemer, Hans	23. 8. 89	dto.	ev.	Professor	dto.	6	1	dto.
9	Panten, Kurt	23. 10. 87	dto.	ev.	Kaufmann	dto.	7	1	dto.
10	Steinhardt, Egon	2. 11. 88	dto.	ev.	Zimmer- meister	dto.	7	1	dto.
b. für die Obersekunda eines Realgymnasiums:									
11	Göbmann, Erich	9. 1. 89	Lauenburg	ev.	Lehrer	Lauenburg	6	1	Kaufmann
12	Klick, Karl	2. 8. 86	Kloben Kr. Barthaus	ev.	Fuhrhalter	dto.	6	1	Post
13	Kramp, Alfred	29. 5. 89	Parajchin Kr. Lauenburg	ev.	Gutspächter	Felstow Kr. Lauenburg	2	1	Landwirt
14	Litten, Conrad	17. 12. 88	Lauenburg	moj.	Kaufmann	Lauenburg	7	1	Kaufmann

V. Bibliotheken und Sammlungen von Lehrmitteln.

Die Lehrerbibliothek unter der Verwaltung des Herrn Professor Frenzel wurde aus den etatsmäßigen Mitteln von 400 Mk. unterhalten und vermehrt.

Es wurden die Zeitschriften gehalten: Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung. — Köpfe und Matthias, Monatschrift für höhere Schulen. — Jarnde, Litterarisches Zentralblatt. — Müller, Zeitschrift für das Gymnasialwesen und Jahresberichte des philologischen Vereins. — Gerth und Richter, Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte, deutsche Litteratur und Pädagogik. Außerdem wurden angekauft: Pfeiderer, die Entstehung des Christentums. — Zange, Didaktik und Methodik des evangelischen Religionsunterrichts. — Bahusen, Wie ich wurde, was ich ward, hrsg. von Louis. — K. M. Meyer, Goethe. — Hiede, Gesammelte Aufsätze zur deutschen Litteratur. — Beller- mann, Schillers Dramen, 3. Teil. — Ludwig, Das Urteil über Schiller im 19. Jahrhundert. — Jäger, Homer und Horaz im Gymnasialunterricht. — Goldscheider, Lesestücke und Schriftwerke im Deutschen Unterricht. — Geyer, Der deutsche Aufsatz. — Horazens Satiren von Döderlein. — Sophokles Antigone von Schneidewin und Nauck. — Die Oden und Epoden des Horaz von Menge. — Baumgarten, Poland und Wagner, Die hellenistische Kultur. — Wagner, Lehrbuch der Geographie, 1. Band. — Hohenzollern-Jahrbuch, 9. Band. — Käther, Theorie und Praxis des Rechnenunterrichts, 3. Teil. — Winkelman, Forstbotanisches Werkbuch für die Provinz Pommern.

An Geschenken gingen ein:

Vom Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten: Beclig, Hohenzollern-Stamm- tafel. — Carlyle, Friedrich der Große, abgekürzte Ausgabe von Linnemann. Vom Herrn Rabbiner Dr. Grünthal: Erdmann, Grundzüge der deutschen Syntax. Von Herrn Dr. Wille: Ausg. d. Polystratus Epicureus. Vom Herrn Verleger: Reichel und Blümel, Lehrgang der englischen Sprache.

Die Schülerbibliothek unter Verwaltung des Oberlehrers Henckel wurde aus den etatsmäßigen Mitteln von 150 Mark um folgende Werke vermehrt:

Schanz, Frieda, Hubertha Sallacher. — Schiller, 30jähriger Krieg. — Kerler, Schillerreden aus dem Jahre 1859. — Waschinski, Geschichte der Stadt Schneid i. Westpr. — Harnack, Otto, Schiller. — Borinski, Karl, Lessing — v. Wildenbruch, Heros, bleib bei uns. — Harder, Christian, Homer. — Der deutsche Spielmann, herausgegeben von Ernst Weber Band 1—20. — Westermanns Monatshefte, Band 98 und 99. — Kern, Franz, Homers Ilias überf. — Hubatsch, Homers Odyssee überf. — Lienhard, Fritz, Thüringer Tagebuch. — Derselbe, Wasgau-Fahrten. — Goethekalender für 1906. — Des Knaben Wunderhorn, herausgegeben von Paul Ernst. — Kaiser Wilhelms des Großen Briefe, Reden und Schriften, herausgegeben von Berner, Band 1 und 2. — Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen (1905) von Nautikus. — Molières Meisterwerke überf. von Ludwig Fulda Band 1 und 2. — Blomlein, Karl, Im Kampf um die Saalburg. — Deutscher Jugendfreund 1905. — Als Geschenk des Herrn Ministers ging ein: Berthold Otto, Unser Besuch im Kieler Kriegshafen.

Für die **Schülerhilfsbibliothek** schenkte Herr Rittergutsbesitzer Heyn-Wixow 11 Schulbücher.

Die Sammlung physikalischer Apparate stand unter der Verwaltung des Herrn Professor Frenzel. Es wurden aus den etatsmäßigen Mitteln von 250 Mk. angeschafft:

Ein Heliostat mit Uhrwerk nach F. C. G. Müller nebst Aufsatz zum Anschrauben an den Laden mit Spalt und Diaphragmenscheibe. — Ein Spektralapparat mit Skalenfernrohr. — Eine Stahlkraftspirale zur Demonstration von Sinusschwingungen. Herr Rittergutsbesitzer Kaiser-Choglow schenkte der Anstalt die Sammlung „Physikalisches Kabinett“ von Meiser und Wertig-Dresden.

Die naturwissenschaftliche Sammlung und die Sammlung geographischer Anschauungsmittel stand unter der Verwaltung der Herren Oberlehrer Geyer und Krecker. Es wurden aus den etatsmäßigen Mitteln von 150 Mk. angeschafft:

- a) 1 Kehlkopf des Menschen, 1 Entwicklung des Frosches, in 2 Glaskästen eine Mimicry-Sammlung.
- b) 6 Geographische Anschauungstafeln von F. Wünsche. Dierke, Karten von Europa und Mitteleuropa (Bodenverhältnisse).

Lehr- und Lernmittel für den Zeichenunterricht unter Verwaltung des Zeichenlehrers Herrn Ballentin. Angekauft wurden verschiedene Zeichenmodelle für die etatsmäßigen Mittel von 75 Mk.

Das Turngerät stand unter der Verwaltung der Herrn Turnlehrer Geyer und Ballentin. Es wurden mehrere Spielgeräte, Schleuderbälle zc. aus den etatsmäßigen Mitteln angeschafft.

Für die Musikaliensammlung unter Verwaltung des Herrn Gesanglehrers Gelhaar wurden angeschafft: Doppelte Stimmen zur Jubel-Cantate von Gaebler; Günther und Noack, Liederschatz 3. Teil, 4 Exemplare; ein Violinfaßten.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

Auf Grund des Regulativs vom 27. Februar 1877 wurde vom Gymnasial-Kuratorium auch im Laufe dieses Jahres an mehr als 20 Schüler gänzliche oder teilweise Befreiung vom Schulgelde gewährt.

Das Kuratorium hat beschlossen, in Zukunft bei Beurteilung der eingegangenen Gesuche um Schulgeldebefreiung die Einreichung eines zuverlässigen Nachweises der Vermögensverhältnisse der Petenten zu verlangen.

Auch hat wieder eine größere Anzahl von Schülern Bücher aus der Schülerhilfsbibliothek für den Schulgebrauch entleihen können.

Als Prämie wurde zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers dem Unterprimaner Behschnitt das von Sr. Majestät geschenkte Buch „Nauticus 1905“ verliehen.

VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

Das neue Schuljahr 1906 beginnt Donnerstag den 19. April. Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich Mittwoch den 18. April von 8 Uhr vormittags in meinem Amtszimmer bereit. Bei der Aufnahme sind vorzulegen: 1. ein amtliches Geburtszeugnis (bezw. auch der Taufschein), 2. Der Impfschein oder Wiederimpfschein, 3. ein Abgangszeugnis, falls der aufzunehmende Schüler bereits eine andere Schule besucht hat.

Für die Wahl der Pension bei auswärtigen Schülern ist vorher meine Genehmigung einzuholen. Geeignete Pensionen nachzuweisen bin ich stets gern bereit.

Meine Sprechstunden sind
im Sommersemester von 11—12 Uhr vormittags,
im Wintersemester von 12—1 Uhr mittags
in meinem Amtszimmer.

Prohl, Direktor.